



Mustafa Kemal Atatürk
1881 – 1938

Jeder kennt den „Vater der Türken“ (Atatürk) als Staatsgründer. Aber es gibt wenigstens eine Seite seines Wirkens, die weitgehend in Vergessenheit geraten ist: seine Haltung zur Emanzipation der Frauen

Das Foto zeigt Mustafa Kemal etwa 1919.

Mustafa Kemal Atatürk ist wahrlich keine vergessene oder unterschätzte Persönlichkeit. Im Gegenteil, als „Vater der Türken“, Begründer der modernen türkischen Republik und als ihr erster Präsident (1923 – 1938) wird er noch heute parteiübergreifend hoch verehrt und geehrt. Die Würdigungen nehmen oft geradezu personenkultartige Züge an: Denkmäler, Straßennamen, Museen, Gedenktage, Münzen etc. erinnern an ihn. Sogar eine öffentliche Herabsetzung seiner Persönlichkeit steht unter Strafe. Die offiziellen Würdigungen stellen ihn auf einen so hohen Sockel, dass heute kaum einer fragt, ob das wirklich der „ganze“ Atatürk war. Interessante, menschliche Züge dieses Mannes gehen dabei verloren, vor allem sein Eintreten für die Emanzipation der Frauen in einem muslimischen Land. Das sollte in Atatürks Lebensbild nicht fehlen.



Zur Zeit des Ersten Weltkrieges besuchte der junge türkische Offizier Mustafa Kemal in seiner Freizeit oft einen Salon in Istanbul, der von einer gewissen Madame Corinne geführt wurde, mit der er sich befreundete und in

regem Briefwechsel und Gedankenaustausch stand. Dass es hierbei nicht um eine der üblichen Liebeleien junger Offiziere ging, zeigte sich darin, dass er in diesen Briefen und in den Gesprächen ernsthafte Themen berührte, zum Beispiel die Frauenfrage. Am 20. Juli 1915 schrieb er ihr:



„Es ist recht merkwürdig, dass Muhammad, der den Männern viele Huris und andere hübsche Vergnügungen verspricht, sich überhaupt nicht für die Frauen einsetzt. Folglich, wäh-

rend die Männer sich nach dem Tod des Besitzes der Paradiesesfrauen erfreuen, finden sich die Frauen in einem unerträglichen Zustand. Nicht wahr? Sehen Sie Madame, nachdem man sich an ein unruhiges und blutiges Leben gewöhnt hat, kann man sehr gut ausreichend Zeit finden, um vom Paradies und von der Hölle zu sprechen und sogar den Lieben Gott kritisieren.“

An einem Sommerabend des Jahres 1918 fragte ihn Madame Corinne bei seinem Besuch: „Warum nur leben die Frauen hier eingeschlossen, warum werden ihnen noch immer die Menschenrechte aberkannt?“ Der junge Offizier antwortete:

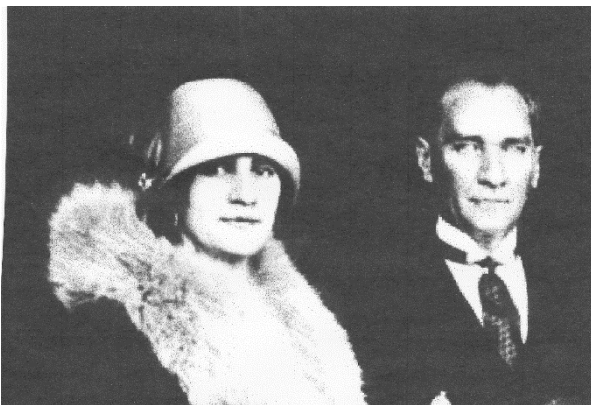
„Ich stimme mit Ihnen überein, Madame. Ich bin schon seit Langem dieser Meinung, und ich weiß ganz genau, dass bei allen Problemen, die wir lösen müssen, eine der wichtigsten die Frauenfrage ist. Nur Geduld! Die Zeit wird kommen, in der auch die Frauen ihre Rechte und ihre Menschenwürde erhalten.“

Diese Ansicht vertrat der junge Mann in einem streng muslimischen Land, in einer Männergesellschaft, in der die Frau in strenger Isolierung gehalten wurde. Wenn eine Frau (nur am Tage) einmal mit Erlaubnis der Eltern oder der Brüder das Haus verließ, musste sie sich in den „Tscharschaf“ (eine Art schwarzer Domino) hüllen und ihr Gesicht mit einem Schleier bedecken. Sie durfte auf der Straße weder in fremder männlicher Begleitung gehen noch mit einem Mann sprechen. Angesichts solcher gesellschaftlichen Umstände sollte man annehmen, dass der junge Mann seine früh geäußerten Ansichten bald vergessen oder sie als jugendliche Phantasterei beurteilen würde. Dem war aber nicht so.



Auch als Mustafa Kemal nach dem erfolgreichen Befreiungskampf 1923 Staatspräsident der Republik wurde und ihm im Jahre 1934 der Name Atatürk („Vater der Türken“) verliehen wurde, blieb er seiner Überzeugung treu.

Wahrscheinlich hat Atatürk die Frauenfrage auch deshalb nicht als nebensächlich abgetan oder gar vergessen, weil er als Führer des Befreiungskampfes Anfang der 20er Jahre erlebt hatte, wie Frauen, als fast alle Männer an der Front standen, den gesamten Nachschub abzusichern hatten. Sie übernahmen den Transport der Munition mit Ochsenkarren, trugen die schweren Geschosse einzeln bis in die Frontlinie oder arbeiteten als Krankenschwestern. In dieser Zeit durchbrach Mustafa Kemal bereits persönlich



die strenge muslimische Tradition und lud zu seiner Hochzeit mit Lâtife entgegen aller Gewohnheit auch Frauen ein. Er ließ sich auf der Straße mit seiner Frau sehen, die unverschleiert und westeuropäisch gekleidet war. Er nahm sie auf seinen Rei-

sen durchs Land mit, wobei er sie auch öffentlich reden ließ, was einer Sensation gleich kam. Auf einer dieser Reisen erläuterte er im Frühjahr 1923, worum es ihm bei der Befreiung der Frau ging:

„Wenn sich eine Gesellschaft damit zufrieden gibt, die modernen Bedürfnisse nur des einen der zwei Geschlechter zu befriedigen, so ist diese Gesellschaft um mehr als die Hälfte geschwächt. (...) Eine der Notwendigkeiten unserer Zeit besteht darin, die Stellung der Frau auf allen Gebieten wieder aufzurichten. Als Folge davon werden die Frauen ebenso wie die Männer Gelehrte und Techniker werden und dieselben Bildungsgrade beschreiten. Dann werden sich die Frauen

und Männer, die in derselben Front in der Gesellschaft marschieren, einander beistehen.“

An seiner Meinung änderte sich auch nichts, als er selbst in seiner Ehe Probleme bekam und zwei Jahre später geschieden wurde. In Inebolu sprach er am 28. August 1925 zum Thema der Familie und der Frauen, wobei er die besonders auf dem Lande strenge Vermummung der Frauen, was in der heißen Jahreszeit Qualen und Beschwerden hervorrufe, zum Anlass nahm. An die Männer gewandt sagte er:

„Freunde, das ist auch ein wenig die Folge unserer Selbstsucht. Es ist eine Notwendigkeit, tugendhaft und vorsichtig zu sein. Aber, sehr verehrte Freunde, auch die Frauen sind wie wir begabte und nachdenkliche Menschen. (...) Sie sollen ihre Gesichter der Welt zeigen und mit ihren Augen die Welt aufmerksam betrachten. Dabei ist nichts zu befürchten.“

Kemal Atatürk beließ es nicht bei Worten. Als Präsident setzte er Gesetze im Sinne der Gleichstellung der Frauen durch. Er ebnete den Weg dafür, dass Frauen und Mädchen nicht nur in Büros, Geschäften, Fabriken und Einrichtungen des Bildungs- und Gesundheitswesens arbeiten konnten, sondern ebnete ihnen auch den Weg in die Schulen und Universitäten. Im Jahre 1931 legten 33



Frauen an der Istanbuler Universität ihr Examen ab. 1930 erhielten die Frauen das aktive und passive Wahlrecht für Kommunalwahlen und 1934 auf nationaler Ebene auch für die Wahlen zur Großen Nationalversammlung, wobei in

diesem Jahr bereits 17 Frauen in das Parlament eines muslimischen Staates einzogen.

Das Wissen um das Engagement Atatürks für die Gleichberechtigung der Frau provoziert natürlich die Frage, warum in der Türkei auch Anfang des 21. Jahrhunderts die Gleichberechtigung der Frau in Familie und Gesellschaft noch immer ein ernsthaftes Problem geblieben ist. Einer seiner Nachfolger im Präsidentenamt hat sogar in jüngster Zeit die Gleichberechtigung von Frau und Mann als „unnatürlich“ bezeichnet. Der frühe Tod des Staatsgründers und eine verfehlte Politik seiner Nachfolger hinsichtlich der Frauenfrage spielen dabei sicher eine Rolle, aber nicht nur.

Bei aller Ehrlichkeit des Bemühens von Atatürk in diesem Bereich war die Schwäche der Frauenbefreiung bereits in seiner eigenen Politik angelegt. Vor allem orientierte er sich nicht auf eine geduldige Überzeugungsarbeit in der Bevölkerung und erst recht nicht auf eine aktive, selbständige politische Teilnahme der Frauen an ihrer Befreiung von der Unterordnung, sondern er wählte fast ausschließlich den Weg „von oben“ über administrative Anordnungen. (Das war zu dieser Zeit übrigens eine internationale Erscheinung.) Verknüpft war dieses Vorgehen mit einem oft unsensiblen Umgang mit religiösen und kulturellen Traditionen. Seine Maßnahmen erreichten nur eine dünne Schicht insbesondere der Städte, während auf dem Lande die alten Traditionen des Islam auch in Bezug auf die Rolle der Frauen unberührt blieben. Atatürk sah sich als Lehrer der Nation, Eigeninitiative der Frauen wurde kaum gefördert. So löste sich die Türkische Frauenunion nach kurzer Zeit ihres Bestehens unter dem Druck der Staatspartei wieder auf, wobei proklamiert wurde, dass nach der politischen Gleichstellung von Mann und Frau eine solche Politik in der Staatspartei fortgeführt würde. In dieser weitgehend männlichen Partei wurde aber die Gleichberechtigung der Frau immer mehr an den Rand gedrängt

und weitgehend vergessen, erst recht, als religiös orientierte Parteien das Staatsruder ergriffen.

Ein voluntaristisches Herangehen prägte übrigens das gesamte politische Wirken und damit auch alle Reformen von Atatürk. Es hatte sich in ihm bereits sehr früh herausgebildet. Bereits in seinem Karlsbader Tagebuch, das er auf einer Reise mit dem damaligen Thronfolger nach Deutschland führte, schrieb der frisch zum General beförderte Offizier am 16. Juni 1918:

„Sollte ich eines Tages großen Einfluss oder Macht besitzen, halte ich es für das Beste, unsere Gesellschaft schlagartig – sofort und in kürzester Zeit – zu verändern. Denn im Gegensatz zu anderen glaube ich nicht, dass sich diese Veränderung erreichen lässt, indem die Ungebildeten nur schrittweise auf ein höheres Niveau geführt werden. Mein Innerstes sträubt sich gegen eine solche Auffassung. Aus welchem Grund sollte ich mich auf den niedrigsten Stand der allgemeinen Bevölkerung zurückbegeben, nachdem ich viele Jahre lang ausgebildet worden bin, Zivilisations- und Sozialgeschichte studiert und in allen Phasen meines Lebens Befriedigung durch Freiheit erfahren habe? Ich werde dafür sorgen, dass sie auch dahin kommt. Nicht ich darf mich ihr, sie muss sich mir annähern.“

Mit entsprechender Brachialgewalt „zivilisierte“ er nicht nur die Rolle der Frau, sondern auch die Kleiderordnung, er ersetzte eine arabische Schrift durch eine türkische, leitete eine Alphabetisierung der Bevölkerung ein und gründete „Schulen der Nation“, die nicht mehr unter der Aufsicht der islamischen Geistlichkeit standen. „Von oben“ führte er auch das metrische System und den gregorianischen Kalender ein.

Die Dauerhaftigkeit seiner Maßnahmen war von vornherein gefährdet, da diese eben zu eng an die Vorbildwirkung seiner Person

und an einen engen Führungskreis gebunden waren. Allerdings muss man die Möglichkeiten Atatürks auch gerecht beurteilen. Er wollte eine Modernisierungspolitik durchsetzen in einer Bevölkerung mit niedrigem Bildungsgrad, in einer Gesellschaft, in der er sich im Grunde auf keine Klasse oder bestehende nationale Organisation stützen konnte. Der Herausbildung einer modernen Zivilgesellschaft und einer selbstbewussten Politisierung der breiten Schichten des Volkes waren von vornherein Grenzen gesetzt. Aber keiner seiner Nachfolger konnte und kann sich auch nur im Ansatz eines ähnlichen Engagements für die Gleichberechtigung der Frau rühmen.

Verwendetes Material

Porträtmontage

Foto General Mustafa Kemal 1919 http://en.wikipedia.org/wiki/Military_career_of_Mustafa_Kemal_Ataturk

Türkische Frauen: Eigene Aufnahmen H.G. Klug

Bilder im Text

Madame Corinne <http://www.t2174a.com/?p=5777>

M.Kemal 1907 http://de.wikipedia.org/wiki/Mustafa_Kemal_Ataturk

M..Kemal 1923 bei Ausrufung der Republik
http://wikipedia.org/wiki/Mustafa_Kemal_Ataturk

Lâtife und Kemal <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/ataturks-ehfrau-der-pascha-war-leider-ueberfordert-1759371/auf-augenhoehe-latife-hanim-1762493.html>

Atatürk und Frauenbildung <http://www.biography.com/people/mustafa-kemal-ataturk>

Text

http://wikipedia.org/wiki/Mustafa_Kemal_Ataturk

http://wikipedia.org/wiki/Mustafa_Kemal_Ataturk

<http://www.biography.com/people/mustafa-kemal-ataturk>

Jacques Benoist-Méchin: Mustafa Kemal, Düsseldorf/Köln 1955.

Johannes Glasneck: Kemal Atatürk und die moderne Türkei, Berlin 1971.

Mustafa Kemal Atatürk 1881-1981. Vorträge und Aufsätze zu seinem 100. Geburtstag, Heidelberg 1982.

Kemal Atatürk mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, dargestellt von Bernd Rill.

Dietrich Gronau: Mustafa Kemal Atatürk oder die Geburt der Republik, Frankfurt a.M. 1994.

Halil Gülbeyaz: Mustafa Atatürk: vom Staatsgründer zum Mythos, Berlin 2003.

Klaus Kreisler: Atatürk: eine Biographie, München 2008.

Dirk Tröndle: Mustafa Kemal Atatürk: Mythos und Mensch, Gleichen 2012.